Nr. 321. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 18. Oktober 1899.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Burenkrieg.

Auf dem Kriegsschauplatz in Süd-Afrika ist die Zensur sehr scharf und dadurch erklärt es sich, daß die Nachrichten von dort ziemlich spärlich, später und zum Theil unzuverlässig eintreffen, doch geht aus denselben mit Sicherheit hervor, daß die Buren jetzt eine emsige Thätigkeit entfalten und fortgesetzt vorwärts marschiren, um sich die besten Positionen zu sichern. So wird aus Natal gemeldet, daß dieselben in einer Stärke von 16 000 Mann und 12 Geschützen von Osten eingebrochen sind und 15 Meilen von Dundee stehen, ebenso sind sie bei Ladysmith im Vormarsch begriffen; auf beiden Plätzen erwartet man einen gleichzeitigen Angriff. Ladysmith ist vorzüglich befestigt. General White hat 9000 Mann dort und 4000 bei Dundee, kann also den Angriff ruhig abwarten. In Natal proklamirt eine Sonderausgabe des Amtsblattes das Kriegsrecht für die Bezirke Newcastle, Dundee, Klip-River, Umsinga und Upper Tugela und erklärt, es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß Bürger von Natal den Feind unterstützt und in einigen Fällen sich ihm angeschlossen haben. Eine weitere Sonderausgabe erinnert die britischen Unterthanen an ihre Pflichten gegenüber der Königin und warnt sie vor dem Verkehr und vor Handelsbeziehungen mit Transvaal und dem Oranje-Freistaat. Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Kapstadt, wonach die Afrikander in der Kapkolonie beschlossen haben, mit den Buren gemeinsame Sache zu machen. Diese Meldung wird in Kreisen, die mit den Verhältnissen in Transvaal aufs beste vertraut sind, für sehr wahrscheinlich gehalten. Die „Evening News" erhalten ein Telegramm aus Kapstadt, daß das aus Afrikandern zusammengesetzte Ministerium der Kapkolonie sich geweigert hat, die Freiwilligen einzuberufen. (!) Die englischen Behörden haben nun auf eigene Faust Freiwillige eingezogen.

Weiter liegen über London folgende Drahtnachrichten vor:

Der „Globe" will erfahren haben, die Transvaalregierung habe eine Belohnung von 5000 Pfund für Rhodes' Ergreifung, todt oder lebendig, ausgesetzt. Vom Kriegsschauplatze liegen keine wichtigen Meldungen vor. Die Oranjestaatstruppen sollen jetzt die ganze Eisenbahn vom Oranjefluß bis Kimberley besetzt halten. Das Schicksal von Vryburg erregt Besorgnisse. Die Kriegsschiffe „Niobe" und „Diadem" vom Kanalgeschwader gingen nach dem Kap ab, der Kreuzer „Thetis" aus Malta nach Delagoa.

Einer Nachricht aus Kapstadt zufolge ist Kimberley von den Buren eingeschlossen worden, während Mafeking von denselben bereits eingenommen sein soll.

Der bekannte Journalist Stead erklärte in einer Ansprache in Westminster Chapel, in der er den Krieg gegen Transvaal auf das schärfste verurtheilte, sämtliche an Jamesons Raubzug betheiligten hervorragenden Personen, einschließlich Rhodes, hätten ihm persönlich zugestanden, daß das englische Kolonialamt von jedem Schritt bei jenem Raubzug durch Kabeltelegramme unterrichtet und um Rath gefragt wurde. — Es ist abermals ein Blaubuch der Transvaal-Regierung erschienen, welches unter anderen, schon bekannten Korrespondenzen einen Brief Chamberlains an den Kapgouverneur Milner vom 29. September enthält. Milner wird darin instruirt, dem Präsidenten Krüger mitzutheilen, im Falle von Feindseligkeiten erwarte die englische Regierung, er werde das Leben und das Eigenthum friedlicher Personen schützen. Die Regierung mache ihn verantwortlich für jeden Akt, der einer zivilisirten Kriegführung zuwiderlaufe.

Das Meeting gegen die „verfluchte Frechheit" Transvaals in London verlief natürlich enthusiastisch. Der Lordmayor erklärte unter frenetischem Beifall, ein kleiner afrikanischer Staat habe der Königin des ersten Reiches der Welt ein Ultimatum geschickt. Das sei der Dank dafür, daß England großmüthigerweise den Buren ihr Land gegeben habe. Eine Stimme rief: „Laßt die kämpfen, welche den Krieg angestiftet haben". Der Rufer wurde sofort unter Mißhandlungen hinausgeworfen. Ein Börsenmitglied, welches dabei thätig war, erklärte nach seiner Rückkehr unter tobendem Beifall: „Es war ein Deutscher". Hierauf wurde eine Resolution angenommen, worin die Schuld an dem Kriege Transvaal zugeschoben und das Vertrauen der Londoner Bürger zur Regierung erklärt wird.

Wie aus Paris bestimmt verlautet, wird noch vor Ende dieser Woche ein wichtiges politisches Ereigniß erwartet. Die letzten Unterredungen, welche Graf Murawiew mit den französischen Ministern hatte, haben zu einem Einverständniß über die Transvaal-Angelegenheit geführt. Man erwartet, daß in der nächsten Woche die Veröffentlichung dieser Vereinbarungen erfolge. — Die römische Regierung verbot die geplante Bildung eines Freikorps für Transvaal. — Die holländische Kolonie in Petersburg leitete eine Subskription zu Gunsten der Buren ein und sandte 30 Mitglieder nach Transvaal behufs Theilnahme am Kriege ab.

Das Drama von Meyerling.

In eben diesen Tagen, da alle Welt mit sympathischer Theilnahme die Nachricht von der bevorstehenden Wiedervermählung der österreichischen Kronprinzessin-Wittwe, Erzherzogin Stefanie, vernommen hat, wird in der Revue des Revues ein Artikel veröffentlicht, in dem angeblich der Schleier gelüftet wird, der bisher das düstere Geheimniß von Meyerling vor der Oeffentlichkeit verhüllt hat. „Die Wahrheit über das Leben und den Tod des Prinzen Rudolf von Habsburg", diesen Titel trägt der Artikel, der mit seinen Ausführungen im Leser so manchen Widerspruch und Zweifel anregt. Die Verfasserin, Julia Pauline Prinzessin Odescalchi, geborene Gräfin Zichy, ist eine Dame von 50 Jahren, einem der angesehensten ungarischen, aber auch in Oesterreich begüterten Adelsgeschlechter entsprossen und seit 1894 von ihrem Manne geschieden. Nach ihrem Stande und Range ist Prinzessin Odescalchi wohl zu jenen Personen zu rechnen, welche in dieser Sache die Wahrheit wissen können. Indeß wollen wir an die für uns unkontrollirbare Erzählung alle Vorbehalte knüpfen; wir folgen lediglich der Pflicht, wenn wir unseren Lesern mittheilen, was zu dieser heute noch jedes menschliche Gefühl ergreifenden Angelegenheit öffentlich vorliegt.

Das Neue und angeblich Wahre über den Tod des Kronprinzen Rudolf ist, daß der unglückliche Prinz einem Verbrechen der Vetsera zum Opfer fiel. Allerdings wurde diese Thatsache in jenen Kreisen Wiens, welche im Allgemeinen, wenn auch nicht in die Details, eingeweiht waren, seit 1889 flüsternd besprochen. Man hatte in diesen Kreisen aber bisher angenommen, daß Maria Vetsera in der leidenschaftlichen Wuth über ihre Trennung vom Kronprinzen diesen ermordet und sich dann mit Strychnin vergiftet habe. Diese Annahme wird nun in der Enthüllung, wie sie die Prinzessin Odescalchi jetzt als „Wahrheit" bietet, dementirt und noch viel Gräßlicheres an deren Stelle gesetzt.

In kurzen Zügen giebt die Verfasserin ein Bild von der vorzüglichen Erziehung des Kronprinzen. Sie erzählt dann von seinen galanten Abenteuern, seiner Verlobung und Hochzeit, von der oft bis zum öffentlichen Eklat getriebenen Eifersucht der Kronprinzessin Stefanie. Wie es bei den Schwächen der Großen immer Zwischenträger giebt, die den Konflikt verschärfen, so geschah es auch hier. Die Kronprinzessin hatte schon als Braut in Brüssel Anlaß zu berechtigten Klagen der Eifersucht gehabt. Zu jener Zeit hatte Kronprinz Rudolf intime Beziehungen zu einer Frau F. . . ., und gelegentlich eines Besuches in Brüssel hatte er diese Dame in seinem Hof-Salonwagen mitgenommen. Als er abreiste und sich im Palais schon verabschiedet hatte, äußerte Prinzessin Stefanie den Wunsch, ihrem Bräutigam noch am Bahnhofe Lebewohl zu sagen. Ihre Mutter, die Königin Henriette, begleitete sie, und am Bahnhofe angelangt, sahen die beiden Damen mit tiefem Schmerz den Kronprinzen im heiteren Gespräche mit der schönen Frau F. . . ., die bei ihm sich im Hof-Salonwagen befand. Es bedurfte langer Unterhandlungen, ehe trotz dieses Zwischenfalles die Heirath doch wieder zu Stande kam.

Später machte Kronprinzessin Stefanie als Frau mehrfach dieselben Erfahrungen, und da wären es Zwischenträger, welche der eifersüchtigen Frau alle verliebten Ausflüge ihres Gatten verriethen. Der Kronprinz benutzte zu solchen Inkognito-Ausflügen immer den Wagen des Fiakers Bratfisch, und da geschah es oft, daß die Kronprinzessin mit ihrer Hofequipage vor das betreffende Haus fuhr und dort wartete. Das Aufsehen verursachte eine Menschenansammlung, und so fand der Kronprinz sich auf der Straße in Formen begrüßt, die sich mit dem Zwecke der Inkognitofahrt nur schlecht vertrugen. Die Verfasserin erzählt dann weiter, wie Marie Vetsera im Hause der Gräfin Larisch den Kronprinzen kennen lernte, wie diese Liebschaft der Gegenstand erst des Aergernisses und dann ernster Sorge am Kaiserhofe wurde. Es gerieth seine Leidenschaft so weit, daß Kronprinz Rudolf dahin gebracht wurde, bei seinem Vater zu bitten, er möge seine Scheidung von der Kronprinzessin, seine Thronentsagung und Verehelichung mit Marie Vetsera, die in intimen Kreisen als natürliche Tochter des Erzherzogs Wilhelm galt, gestatten. Es wäre nur natürlich, daß Kaiser Franz Josef jene Bitten zu gewähren entschieden ablehnte, und daß auch der Papst, an den sich Kronprinz Rudolf gewendet hatte, in ernstesten Formen dieses Begehren des Prinzen mißbilligte. In einer für beide tief eingreifenden Unterredung hatte der Kronprinz seinem kaiserlichen Vater feierlich versprochen, seine Beziehungen zu Marie Vetsera zu lösen, und am 29. Januar 1889, des Abends 6 Uhr, sollte ein Familiendiner die versöhnten Mitglieder der erlauchten Familie um den Kaiser versammeln. Und hier ist es nun, wo die neue Darstellung der Katastrophe von Meyerling einsetzt.

In einer erregten Besprechung mit Gräfin Larisch hatte Marie Vetsera sich zu Drohungen hinreißen lassen, sie werde sich nicht verabschieden lassen und werde, wenn es doch geschehen sollte, dafür sorgen, daß der Kronprinz nach ihr keines Weibes mehr froh werden sollte. Die erschreckte Gräfin hatte das sofort dem Kronprinzen brieflich gemeldet, der in tiefster Erregung nach seiner Unterredung mit dem Kaiser allein bleiben und sich sammeln wollte. Kronprinz Rudolf hatte befohlen, niemand vorzulassen. Da erschien Marie Vetsera in der Hofburg, schob die ihr entgegentretenden Lakaien zur Seite und forcirte den Eintritt in das Kabinet des Kronprinzen. Sie kannte ihre Macht über den Mann, der sie unaussprechlich liebte. Sie bewog ihn, ihr noch ein letztes Rendez-vous in Meyerling als Abschied auf immer für den Nachmittag zu bewilligen, dann möge Abends das versöhnende Familiendiner stattfinden. Straßen und Wege waren verschneit; der Kronprinz befahl, daß sein Fiaker Bratfisch mit einem leichten Schlitten vorfahren solle, aber das Umspannen verursachte Verspätung, im tiefen Schnee kam auch der Schlitten nur langsam vorwärts, und so ward es Nachmittag, als das Gefährt in Baden anlangte. Hier nun begegnete Kronprinz Rudolf seinem Schwager, dem Prinzen Philipp von Koburg, der mit einigen Kavalieren in Meyerling gejagt hatte und eben eiligst nach Wien fuhr, um zum Familiendiner zurecht zu kommen. Erstaunt, erschreckt begrüßt Prinz Koburg den Kronprinzen, beschwört ihn, umzukehren; es sei zu spät, wenn er rechtzeitig in der Hofburg sein wolle. Vergeblich. Kronprinz Rudolf fährt weiter. Doch schon nach wenigen Minuten ist sein Entschluß geändert; er will das seinem Vater gegebene Versprechen halten, und befiehlt, Bratfisch solle umkehren. — In diesem verhängnißvollen Augenblicke rast von Meyerling her ein Fiaker. Im Wagen sitzt Marie Vetsera, die seit Stunden schon in Meyerling auf den Kronprinzen gewartet hatte; sie springt aus dem Wagen in den Schlitten und fort geht die Fahrt — nicht mehr nach Wien, sondern zurück nach Meyerling.

Die anderen Kavaliere dort wollten am nächsten Tage die Jagd fortsetzen; sie waren sehr erstaunt, als plötzlich Kronprinz Rudolf bei ihnen erschien, sie begrüßte und, Kopfschmerz vorschützend, sich gleich in seine Gemächer zurückzog. Keiner ahnte, daß auch Marie Vetsera im Hause weile. Das Diner für den Kronprinzen und Marie Vetsera wurde in dessen Gemach servirt, und dabei scheint die Vetsera dafür gesorgt zu haben, daß der Kronprinz mehr noch als sonst dem Champagner und Cognac zusprach, damit er in tiefen Schlaf verfalle.

Da fährt Rudolf plötzlich aus dem Schlaf empor. Ein entsetzlicher Schmerz durchtobt ihn Im Schlafe ist Furchtbares gegen ihn geschehen. er sieht sich verstümmelt, er sieht sein Leben für immer zerstört. Er erfaßt den Revolver und streckt das Weib mit einem Schuß nieder, dann richtet er die Mordwaffe gegen sich selbst.

Am nächsten Morgen um 8 Uhr erwarteten die Kavaliere den Kronprinzen, um ihn zu begrüßen. Der sonst auf die Sekunde pünktliche Prinz kam nicht. Man wurde unruhig, und endlich entschloß sich Graf Hoyos, das Schlafgemach des Kronprinzen zu betreten. Ein Schrei des Entsetzens rief die anderen Kavaliere zur Unglücksstätte. Auf dem breiten Bette lag, nächtlich entkleidet, Marie Vetsera, im Tode noch schön. Nur ein getrockneter Blutstropfen an einer Schläfe verrieth, wie sie gestorben war. Neben ihr, in sich zusammengebrochen, lag Kronprinz Rudolf mit bis zur Entstellung zerschmettertem Schädel. Der Revolver, der, seiner Hand entglitten, auf dem Boden lag, erzählte, was hier geschehen war — und so fuhr Graf Hoyos im Jagdkleide nach Wien, um in der Hofburg über das Entsetzliche zu berichten.

Afrikanische Eisenbahnen.

Einer Zusammenstellung der „Revue de Statistique" entnehmen wir folgende Angaben über die Länge der gegenwärtig dem Betrieb übergebenen afrikanischen Eisenbahnen. Auf Egypten und den östlichen Sudan kommen 3358 Kilometer; im Bau begriffen ist die Eisenbahn von Berber nach Kassala und Suakim. Tunesien hat bereits 1050 Kilometer, wozu noch die Linien Moknine-Sfax und Saguan-Kairuan kommen werden. Algerien hat seit 1862 3303 Kilometer erhalten und mehrere Ausbauten und neue Linien sind geplant, zum Theil als Anfangsstrecken für die künftige Saharabahn. Frankreich besitzt seit 1886 in Senegambien eine 264 Kilometer lange Bahn von Dakkar nach Saint-Louis. Im französischen Sudan besteht eine Eisenbahn von 159 Kilometer zwischen Kayes und Debubeba; eine Verlängerung um 420 Kilometer bis Bamako und Tulimandio ist in Aussicht genommen. Die Briten haben in Sierra Leone eine Verbindung von 50 Kilometer zwischen Freetown und Songotown, die nach dem Innern verlängert werden soll. An der Goldküste besteht die Bahn von Segundi nach Targua, 60 Kilometer, in Lagos die Strecke vom Hauptort Lagos nach Abeokuta, 60 Kilometer. Außer der großen Eisenbahn von 399 Kilometer zwischen Matadi und Leopoldville rühmt sich der Kongostaat des Besitzes einer Bahn von Boma nach der Lukula, 30 Kilometer, und einer Kleinbahn (2 Kilometer) von Boma nach der Anhöhe. Die Portugiesen haben endlich die Bahn von Loanda nach Ambaca, 363 Kilometer, ausgebaut und möchten sie um 150 Kilometer bis Malangue verlängern; die Bahn von Sao Felipe bis Katumbela ist 30 Kilometer lang. In Deutsch-Südwestafrika wird die Länge der Bahn von Swakopmund nach Windhoek mit 260 Kilometer angegeben. Mit 4487 Kilometer schießt die Kapkolonie den Vogel ab, freilich wenn man die Anfangsstrecken der Rhodes'schen Längsbahn bis Umtali hinzurechnet; zahlreiche Strecken sind noch im Bau. Natal weist 795 Kilometer auf, und an weitern Plänen fehlt es nicht. Der Oranjefreistaat hat 960 Kilometer, Transvaal 1935; in beiden Freistaaten sind neue Anlagen in der Ausführung begriffen. Auf Portugiesisch-Ostafrika kommen 400 Kilometer. Sogar in Madagaskar sind von der Bahn von Tamatave nach Tananarivo schon einige Kilometer ausgeführt. Auf der Insel Reunion verbindet ein Strang von 127 Kilometer die Orte St. Pierre, St. Denis und St. Benoit. Mauritius hat 272 Kilometer. Das weite Gebiet von Deutsch-Ostafrika hat nur die Strecke von 90 Kilometer zwischen Tanga und Korogue aufzuweisen, während in dem benachbarten Britisch-Ostafrika von der sogenannten Ugandabahn bereits über 600 Kilometer befahren werden können. An der französischen Somaliküste reicht schon eine Strecke von 50 Kilometer ins Innere, um nach Harrar (250 Kilometer) und später nach Adis-Abeba, der Hauptstadt Abessiniens, fortgesetzt zu werden. Endlich ist den Italienern in Erythräa die 27 Kilometer lange Strecke von Massauah nach Saahi gutzuschreiben. Im Ganzen besitzt Afrika 19 126 Kilometer Eisenbahn, wovon auf die englischen Kolonien 6220, auf die französischen 3358, auf die portugiesischen 793 kommen. Mit 350 Kilometer hat Deutschland verhältnißmäßig am wenigsten zur Erschließung seiner Besitzungen gethan, was die Privatunternehmung sich ebenso gut als Unterlassungssünde anschreiben kann wie das Reich.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** fährt morgen nach Hamburg, wo er Mittags gegen ein Uhr eintrifft. Der Monarch wohnt auf der Werft von Blohm u. Voß dem Stapellauf des dort erbauten neuen Panzers bei; den Taufakt selbst vollzieht auf Wunsch Kaiser Wilhelms der regierende Hamburger Bürgermeister Dr. Möncheberg. Bevor sich der Monarch aber zum Stapellauf des neuen Kriegsschiffes begiebt, wird er den kleinen Kreuzer „Falke" (Kommandant Schönfelder) besuchen, der am Sonnabend aus Samoa in Hamburg eingetroffen ist und dort seine Reserven entläßt. Es ist anzunehmen, daß der Kaiser an den Kapitän und die Mannschaft, die sich vor Apia durch Kaltblütigkeit und vortreffliche Haltung so bewährt haben, eine Ansprache halten wird, die in dem gegenwärtigen Stadium der Samoa-Angelegenheit sicher von besonderem Interesse sein wird. — **Prinz Friedrich Heinrich** trifft heute in Posen ein. Morgen wohnt er im Auftrage des Kaisers der Enthüllungsfeier des Kriegerdenkmals in Inowrazlaw bei. — Wie in München verlautet, wird nach Rückkehr des Prinz-Regenten von einem Jagdausfluge die Verlobung der Tochter des Prinzen Ludwig, der **Prinzessin Mathilde mit Prinz Ludwig von Sachsen-Koburg-Coharty** stattfinden. — **Oekonomierath Vogeley**, in mehreren Wahlperioden Abgeordneter des Wahlkreises Hofgeismar-Wolfhagen, der nationalliberalen Fraktion angehörig, langjähriger Leiter des Landwirthschaftlichen Zentralvereins, Stadtrath, der auch auf anderen Gebieten eine langjährige segensreiche gemeinnützige Thätigkeit entfaltete, ist, 73 Jahre alt, nach kurzem Krankseín gestorben. — Ueber die **Bewegung der Bevölkerung Preußens 1898** macht das Statistische Bureau folgende Angaben: Es wurden geboren 1898 1 260 297, 1897 1 234 303, 1896 1 226 252, 1895 1 208 443. Es fanden statt Eheschließungen 1898 280 394, 1897 274 693, 1896 264 822, 1895 253 729. Es sind gestorben 1898 665 018, 1897 682 981, 1896 666 760, 1895 689 776. Hiernach haben 1898 gegen 1897 die Geburten um rund 26 000 und die Eheschließungen um 5700 zugenommen, die Sterbefälle dagegen um 18 000 abgenommen. Die natürliche Bevölkerungsvermehrung, d. i. der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, hat im Jahre 1898 554 342, 1897 511 000, 1896 518 666 und 1895 478 369 Köpfe betragen. Dieser Ueberschuß des Jahrgangs 1898 ist im Königreiche Preußen seit 1867 nie so groß gewesen und betrug z. B. im letztgenannten Jahre noch nicht halb so viel als 1898.

Deutschland.

Berlin, 17. Oktober. Die Verständigung zwischen der Staatsregierung und der Provinz Schlesien über Hochwasserschutzmaßregeln, von der wir vor einigen Tagen Mittheilung machten und welche jetzt in Breslau auch zum formellen Abschluß gelangt ist, wird den Rahmen der provinziellen Selbstverwaltung in sehr bemerkenswerther Weise erweitern. Bisher ist nach altpreußischem Rechte die Unterhaltung der nicht schiffbaren Wasserläufe, soweit sie nicht Anderen obliegt, von den Anliegern zu besorgen. Dies gilt auch von der Regulirung, soweit diese, was nur in sehr beschränktem Maße der Fall ist, unter den Begriff der Unterhaltung nach dem geltenden Recht, d. h. der Beschaffung der Vorfluth, fällt. Diese Ordnung der Unterhaltungspflicht reicht schon für die größeren, nicht schiffbaren Flüsse in keiner Weise aus, zur Lösung einer so schwierigen Aufgabe, wie der erstmaligen Regulirung und demnächstigen sachgemäßen Unterhaltung der hochwassergefährlichen schlesischen Gebirgsflüsse bedarf es aber jedenfalls eines ungleich leistungsfähigeren Trägers der Unterhaltungspflicht, als die einzelnen Uferanlieger es sind. Die Provinz eignet sich schon aus dem Grunde am meisten zur Uebernahme der Auf-

Die Inselnixe.

Roman von E. Heinrichs.

47 (Nachdruck verboten.)

Finley dankte und stieg rasch die Treppe hinauf, um sich in das ihm wohlbekannte Privatzimmer des Arztes zu begeben. Er hatte die heutigen Morgenzeitungen noch nicht gelesen und trat deshalb, als er einige derselben auf dem Schreibtisch liegen sah, näher, um sie sich anzusehen. Da fiel sein Blick auf ein Inserat, das mit einem blauen Strich bezeichnet war. Mit sichtlicher Erregung überflog er die Zeilen.

„Inselnixe!" murmelte er, „die ihren Freund Walter um Nachricht seines Verbleibens bittet, da haben wir die Unruhe meines Steuermannes blau unterstrichen."

Er nahm eine mit Streifband versehene Zeitung, die bereits mit einer Adresse versehen war, und notirte die letztere blitzschnell. Es war die Adresse eines Dr. Alcotter in Schottland.

Finley sah, daß verschiedene weitere Zeitungen ebenfalls das Inserat brachten, das in sämmtlichen Exemplaren mit Blaustift gekennzeichnet worden war.

Ein befriedigendes Lächeln überflog sein scharf markirtes Gesicht und ruhig ließ er sich jetzt auf einen in der Nähe befindlichen Stuhl nieder.

Schon nach wenigen Minuten betrat Dr. Adams das Zimmer.

„Guten Morgen, mein lieber Mr. Finley!" rief er, dem Beamten die Hand entgegenstreckend. „Kommen Sie näher heran, wir wollen gemeinschaftlich eine kleine Erfrischung zu uns nehmen."

„Ich danke, Mr. Adams," erwiderte Finley bescheiden, aber fest, „bin nicht gewohnt, um diese Stunde etwas zu genießen, habe auch keine Minute länger Zeit als zu der Mittheilung, daß jener Deutsche, den Sie mir als Dr. Jakobsen bezeichneten, bereits hinter Schloß und Riegel sitzt."

„Ah, ich danke Ihnen, Mr. Finley!" rief Adams, sich vergnügt die Hände reibend, „Sie sind ein Zauberer, und ich bin starr vor Verwunderung, wie Sie das im Handumdrehen fertig gebracht haben. Wie ich Ihnen schon mitgetheilt, ist der Mensch in der That gemeingefährlich, da er von der fixen Idee beherrscht wird, daß er mit mir gemeinschaftlich ein großes Verbrechen geplant oder ausgeführt hat. Ich glaube, es betrifft den bei Madras ermordeten Dr. Siegfried, mit dem er sich identisch hält. Er hat mich arg bedroht, weil ich ihn nicht als Assistent in meiner Anstalt behalten, ihm auch kein großes Kapital geben wollte, ich habe es Ihnen ja schon mitgetheilt, Mr. Finley."

„Jawohl, ich bin genau informirt, Mr. Adams, daraufhin kann man den Burschen aber doch nicht vor Gericht stellen."

„Gott bewahre, er ist ja geistesgestört, total verrückt. Lassen Sie ihn in ein Irrenhaus sperren, dann ist er gut versorgt, da er sonst verhungern müßte."

„Nun, das soll geschehen, Mr. Adams!" sprach Finley, sich mit unbewegtem Gesicht erhebend. „Sie können vor diesem Burschen fortan sicher sein. Guten Morgen, Doktor!"

Adams begleitete ihn zur Thür, wo er ihm noch einmal die Hand schüttelte, und kehrte dann an seinen Schreibtisch zurück.

„Es ist doch klug, sich mit der Polizei gut zu stellen," dachte er, das blauangestrichene Inserat betrachtend. „Dieser Finley ist ein schneidiger Kerl, das muß wahr sein, zuweilen wird mir freilich recht unbehaglich in seiner Nähe, er scheint allwissend und dabei überall und nirgend zu sein. — Den unbequemen Landsmann wäre ich also los, den Herrn Zurmühlen jun. habe ich durch ein kleines Manöver, eine unbedeutende Verdrehung der Wahrheit aus dem Felde geschlagen, und nun macht mir dieses wunderliche Inserat wieder Unruhe. Wer ist die Inselnixe, die den vor sechs Jahren verschwundenen Walter sucht? — Walter Siegfried, jawohl, das ist sein Name und die sechs Jahre stimmen auch merkwürdig. Wir wollen uns doch vorsehen, wenn die Sache auch vielleicht ganz harmlos ist."

Er klingelte und befahl dem eintretenden Diener, verschiedene Briefe, unter ihnen auch die Zeitung in den Briefkasten zu besorgen.

Finley hatte mittlerweile, von dem alten Pförtner begleitet, das Haus verlassen. Als sie durch den Garten schritten, bestellte er den Gruß des Dr. Jakobsen an den Alten.

„Der ist mir unbekannt," meinte er kopfschüttelnd.

Als Finley ihn aufklärte, lachte er in sich hinein und meinte, der hätte nicht nach einem Doktor ausgesehen, ihm, dem alten Samson, aber doch recht gut gefallen.

„Er wollte Euch heute Abend im „Drachen" aufsuchen," fuhr Finley fort, „ist aber krank geworden und hat mich beauftragt, Euch in seinem Namen mit einem guten Trunk, den ich aus Whitechapel mitbringe, zu erfreuen."

„Hm, das ist ganz nett von ihm, aber, daß Sie es just sind, Mr. Finley, kommt mir doch wunderlich vor."

„Woher kennt Ihr mich denn so genau, und was habt Ihr gegen mich, alter Freund?"

„O, ganz und garnichts, Mr. Finley, oder Sir! —"

„Nur Mr. Finley, mein lieber Samson!"

„Auch recht, Sie sind mir zu vornehm, das ist die Sache," meinte der Alte bedächtig. „Ich kann's nun mal nicht glauben, daß Sie mit dem schäbigen Menschen Freundschaft haben."

„Er war in früherer Zeit mal ein Gentleman," erwiderte Finley, „damals war er mein Freund, und nun thut er mir leid."

„So, so, na, denn kommen Sie man heut' Abend so um achte herum nach dem Drachen, hier gleich um die Ecke in der Canningstraße, es ist heut' Mittwoch und da hab' ich einen freien Abend."

Finley versprach es und schritt durch die Pforte, um seinem Kutscher die Weisung zu ertheilen:

„St. James Square, Pall Mall, — Lord Brookhurst Palais."

Er sprang in den Wagen, schlug die Thür zu und fort ging's im raschen Trabe, da der Nebel sich sehr gelichtet und die Straßenlaternen, die in diesem Monat oft Tag und Nacht brennen, unnöthig machte, dem vornehmen Ziele zu.

Selbstverständlich erfordert der dichte Nebel, der oft ganz schwarz und dick ist, auch die häusliche Beleuchtung tagsüber und macht das Leben in der ungeheuren Metropole für den Arbeiter, der nur auf seinen täglichen Verdienst angewiesen ist, doppelt unbehaglich und theuer, was sich besonders dem Eingewanderten bemerklich macht.

Obwohl Mylords Portier und die übrige Dienerschaft sich im Stillen über die seltsamen Besuche, die Miß Helbach empfing, verwundern und ihre heimliche Glossen darüber machen mochten, so wagte doch niemand ein lautes Wort, da Myladys Befehl ein für allemal Geltung hatte.

Auch Mr. Finley wurde deshalb unbeanstandet bei der Miß gemeldet und ihm von dem Diener sehr höflich die Thür geöffnet.

Als er vor der Erzieherin stand, die ihn freundlich begrüßte und prüfend anblickte, hätte er beinahe seine gewohnte Sicherheit verloren, da ihre Schönheit ihn thatsächlich verwirrte.

„Sie kommen gewiß von Mr. Thomsen," begann sie rasch, „er hat mir bereits Ihren Namen genannt. Hoffentlich ist ihm nichts zugestoßen?"

„Ein Unfall, der ihn am Ausgehen hindert, Miß Helbach," erwiderte Finley, sich rasch fassend, „eine kleine Verwundung, die bald heilen wird. Er sendet mich als denjenigen, dem Sie unbedingtes Vertrauen schenken dürfen, als sichtbares Zeichen gab er mir diesen kleinen Ring, den er stets als seinen Talisman an dieser Kette am Halse getragen hat. — Vielleicht entsinnen Sie sich desselben?"

Eva nahm den Ring und betrachtete ihn nachdenklich. Sie schüttelte den Kopf, besah die Haarkette und strich sich plötzlich über die feuchtgewordenen Augen.

„Der gute Mensch," sagte sie leise, „er war mir wie ein Bruder und hat mich als kleines Kind wie seinen Augapfel behütet. Ja, ich entsinne mich jetzt dieses werthlosen Ringes, den ich ihm damals schenkte, und diese Kette ist von meinem Haar angefertigt worden. — Wie rührend, dieses kindliche Andenken die vielen Jahre als Talisman aufzubewahren. Es rührt mich tief."

Sie wollte es auf den Tisch legen, doch meinte Finley, daß er diesen Talisman lieber gleich wieder an sich nehmen wolle.

„Der Verlust würde ihn untröstlich machen," setzte er hinzu, „weil es mir nur dazu dienen sollte, Ihr Vertrauen zu gewinnen, Miß Helbach! Mr. Thomsen läßt Ihnen sagen, daß er nun auch nicht nach den Zeitungsbureaus gehen könne, weiter hat er mir nichts mitgetheilt. Doch werde ich wohl nicht fehlschießen, wenn ich es mit dem Verschwinden des Dr. Walter Siegfried in Verbindung bringe, und möchte Ihnen deshalb rathen, in dieser Sache sich meines Beistandes zu bedienen. Ich bin Detektiv und erfreue mich, wenn ich mich so ausdrücken darf, in meinem schwierigen Berufe einer Art Berühmtheit."

Eva sah ihn mit ihren wunderbaren Märchenaugen wieder so ernst und prüfend an, daß es dem kalten Beamten ganz seltsam weich ums Herz wurde.

„Also hat Mr. Thomsen Ihnen nichts weiter von mir erzählt?" fragte sie nach einer kleinen Pause.

„Nichts, als daß eine ihm bekannte Dame, Sie also, Miß Helbach, ihn mit der Auffindung jenes Dr. Siegfried, der noch am Leben sein solle, betraut habe. Falls letzteres wirklich der Fall wäre, dann glaube ich eine Spur bereits entdeckt zu haben, da die Sache mich interessirt. Sie haben, wie ich voraussetze, noch nicht Derartiges gefunden."

(Fortsetzung folgt.)

gabe, weil die wichtigsten dieser Flüsse eine ganze Reihe von Land- und Stadtkreisen durchfließen und daher eine einheitliche Behandlung des ganzen Flußlaufes nicht gesichert wäre, wenn jeder Kreis die in seine Grenzen fallenden Flußstrecken für sich regulirte und unterhielte, zumal die Anlagen und Bauten häufig nicht zum Schutze der Kreiseingesessenen selbst, sondern der Unterlieger dienen. Es kommt hinzu, daß zur Ausführung der Regulirung wie später zur Unterhaltung ein eigener Wasserbaudienst eingerichtet werden muß, der sich sachgemäßer und zugleich ökonomischer von der Provinz für den ganzen Bereich der hochwassergefährlichen Gebirgsflüsse organisiren läßt, als wenn jeder der zahlreichen Kreise eine Wasserbauverwaltung für sich einrichten müßte. Für die Regulirung, bei der bekanntlich die Einrichtung einer Anzahl von Thalsperren am Bober und am Queis eine bedeutende Rolle spielt, dürfte die Staatsregierung der Provinz die geeigneten wasserbautechnischen Kräfte zur Verfügung stellen, alsdann aber wird die Provinz die nöthige Zahl von höheren und niederen Wasserbautechnikern selbst anzustellen haben. So erfährt auch der bautechnische Dienst der Provinz eine bemerkenswerthe Erweiterung. Neben der durch die umfangreichen Provinzialanstalten, Irren-, Blinden-, Taubstummen-, Korrigenden-Häuser u. s. w., bedingten Hochbauverwaltung besitzen alle Provinzen ingenieurtechnische Beamten zur Beaufsichtigung der Provinzialstraßen, einige auch Eisenbahntechniker im Interesse der Kleinbahnen. Zu diesen Zweigen provinzialständischen Baudienstes wird also zuerst in Schlesien eine provinzielle Wasserbauverwaltung treten. Die Provinz wird die von ihr übernommene Aufgabe aber nicht durchführen können, ohne daß dafür eine sichere gesetzliche Grundlage geschaffen ist. Außer der Bewilligung der Staatsbeiträge im Etat wird sich der Landtag daher auch mit einer bezüglichen Gesetzesvorlage zu beschäftigen haben.

Berlin, 17. Oktober. Die „Berl. Korr." kommt in einem „Die Sozialdemokratie und das Militärwesen" überschriebenen Artikel auf die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages in Hannover über die Militärfrage zurück und weist auf die völlige Unbrauchbarkeit des Milizsystems für den Schutz und die Vertheidigung des Vaterlandes hin, wie dies bereits der Kriegsminister von Goßler gegenüber der Bebelschen Schrift über die vermeintlichen Vorzüge der Volkswehr dem stehenden Heere gegenüber im Reichstage dargethan habe. „Die Verweigerung jeglicher Mittel zur Landesvertheidigung," schließt der Aufsatz, „solange das Heerwesen den sozialdemokratischen Endzielen nicht dienstbar ist, stempelt die „Genossen" zu Feinden des Vaterlandes, mit denen es für die Vertreter und Vertheidiger unseres nationalen Staates und der bestehenden Gesellschaft keinen Frieden und keine Einigung geben kann."

— Gestern wurde in Hannover die Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen Deutschlands eröffnet. Anwesend waren 89 Vertreter von Ortskrankenkassen aus allen Theilen des Reiches, auch von Stettin sind mehrere Vertreter anwesend. Das Reichsversicherungsamt in Berlin ist vertreten durch Regierungsrath Dr. Klein, die Landesversicherungsanstalt Hannover durch Landesrath Liebrecht-Hannover, die Stadt Hannover durch Senator Bode; ferner sind anwesend die Reichstagsabgeordneten Dr. Fischbeck (freis. Volksp.), Fischer-Berlin, Molkenbuhr-Hamburg, Meister-Hannover, Stadthagen-Berlin (Sozialdem.) und Horn-Goslar (Natl.). Reg.-Rath Dr. Klein begrüßte die Versammlung unter der Versicherung des hohen Interesses, welches das Reichs-Versicherungsamt der Entwickelung der Krankenversicherung als eines der drei Zweige der Arbeiterversicherung entgegenbringe. Aus der umfangreichen Debatte ist ein Vortrag des Dr. med. Friedeberg-Berlin über die „derzeitige Fürsorge für die Krankenkassenmitglieder und deren Mängel" hervorzuheben. Der Redner führte u. A. aus, man sei bemüht gewesen, die Krankenkassenbewegung zu einer proletarischen Bewegung zu machen. Nur so allein könne diese Bewegung kulturell und auf die Masse der Bevölkerung fördernd wirken. Die wesentlichste Aufgabe der Krankeversicherung muß darauf gerichtet sein, daß der proletarische Kranke genau so gestellt sei, wie jeder andere Kranke im Reich. Heute sei dem nicht so, und zwar seien daran einerseits gesetzgeberische Bestimmungen, andererseits verwaltungspraktische Maßnahmen schuld. Aufgabe der Krankenkassen werde es z. B. sein, bei der Eisenbahnverwaltung billigere Fahrkarten für Kranke zu erwirken. Auch von der den Kassen zustehenden Befugniß der Zwangsaufnahme in Krankenhäusern werde in Folge einer kurzsichtigen Finanzpolitik nicht genügend Gebrauch gemacht. Den Krankenkassen fehlt ferner die Möglichkeit, sich zusammenzuthun. Die Praxis führt hier die Gesetzgebung ad absurdum. Wir sitzen hier eigentlich gegen das Gesetz. „Und die anwesenden Regierungsvertreter machen sich mit uns einer Gesetzesübertretung schuldig. (Heiterkeit.) Redner polemisirt dann gegen die Berufsgenossenschaften, denen er fiskalische Tendenzen vorwirft. Die Arbeiter müßten bei dem neuen Gesetz gehört werden. Er empfehle daher die Ausarbeitung einer Denkschrift. (Lebhafter Beifall.) Reg.-Rath Dr. Klein-Berlin sagte, daß ihn der Redner zu einigen Bemerkungen zwinge, obwohl er hier nur zu informatorischen Zwecken da sei. Der Vorredner sehe zu schwarz. Bisher habe er nicht gehört, daß den Kassenvertretern bei den Zusammenkünften Schwierigkeiten in den Weg gelegt seien.

Ausland.

In **Oesterreich** sind nunmehr die Sprachenverordnungen mit allen Durchführungsverordnungen aufgehoben worden. Weiter will die Regierung die Initiative zur Aufhebung des Zeitungsstempels ergreifen.

In bestunterrichteten Kreisen zirkulirt die Meldung, daß nicht nur die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie, sondern auch Erzherzog Franz Ferdinand, der präsumtive Thronfolger, sich zu vermählen gedenkt und zwar mit der Gräfin Sofie (nicht Idenka) Chotek, der früheren Hofdame der Erzherzogin Isabella.

In **Paris** erregt die am Sonntag in Lille gehaltene Rede Millerands, welche die Austreibung der Jesuiten und der übrigen unerlaubten Kongregationen ankündigt, in republikanischen Kreisen große Befriedigung. Man stellt überall eine Zunahme der antiklerikalen Stimmung fest.

In **Sofia** ist man den Offizieren und Beamten bereits zwei Monatsgehalte schuldig. Die Finanzlage soll trostlos sein.

In **Konstantinopel** ist die von dem Großvezier Halil Rifat Pascha dreimal angebotene Demission, welche mit hohem Alter und Kummer über den Verlust des einzigen Sohnes begründet wurde, vom Sultan stets abgelehnt worden. — Es ist bekannt, daß der Großvezier darauf bestanden hat, den Mörder seines Sohnes, Djavid Pascha, mit dem Tode bestraft zu sehen. Sultan Abdul Hamed will jedoch die Blutrache der Albanesen nicht wachrufen, und deshalb den Befehl zur Hinrichtung des Attentäters nicht ertheilen. Der Sohn des Großveziers hatte seine Position zu argen Erspressungen und Ausschreitungen gemißbraucht.

Provinzielle Umschau.

In **Bergen a. R.** ist über das Vermögen des Kaufmanns H. Karthens das Konkursverfahren eröffnet. — In **Loitz** feierte der Schuhmachermeister Brunnemann sein 50jähriges Bürgerjubiläum. — In **Stargard** entstand gestern Vormittag auf dem Werder Feuer, durch welches fünf Scheunen niederbrannten. — In **Pollnow** beschlossen die städtischen Behörden den Neubau eines städtischen Krankenhauses mit einem Kostenaufwand von 23 300 Mark. — In **Stubbenhagen** bei Kolberg entstand am Sonntag Nachmittag in der Scheune des Ackerbürgers A. Busch Feuer, welches zwei Scheunen des B. einäscherte und auch die Scheunen der Ackerbürger H. Weiß und Getzin ergriff, welche gleichfalls ein Raub der Flammen wurden. — In **Köslin** wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten der Bürgermeister Sachse auf eine weitere Amtsdauer von 12 Jahren zum Bürgermeister gewählt. — Auf der Stettiner Chaussee bei **Altdamm** wurde ein zum Train-Bataillon ausgemusterter Rekrut von dem Scheerbaum eines nach Stargard fahrenden Fuhrwerks derart verletzt, daß er nach dem Transport zum Krankenhaus verstarb. — Vor drei Jahren fand in **Carolinenhorst** ein geheimnißvoller Mord statt und schon mehrfach sind im Laufe der Zeit Personen unter dem Verdacht der Thäterschaft in Untersuchung gezogen, am Sonnabend Nachmittag ist deshalb der Gastwirth S. in Carolinenhorst festgenommen und nach Stettin transportirt.

Literatur.

Büdingen, Dr. med. Theodor, **„Zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht".** Streifzüge eines Arztes in das Gebiet der Strafrechtspflege. 1899. (IV u. 31 Seiten.) gr. 8°. Braunschweig bei Vieweg u. Sohn. 80 Pf. Der Verfasser weist die großen Gefahren nach, welche die Strafanstalten als tuberkulöse Seuchenherde für die Bevölkerung unseres Landes bilden und fordert wirksame Mittel zur Einschränkung und Abwehr des Uebels. Wir wünschen dem Buch weite Verbreitung. [207]

Die Krankenpflegerin. Forderungen, Leistungen, Aussichten in diesem Berufe. Von Dr. Walther Francke. Verlag von C. Kempe in Leipzig. 50 Pf. Das Buch kann empfohlen werden. Die Forderungen für Diakonissinnen sind schon öfters besprochen, aber die „freie Krankenpflege", und die Verhältnisse in ihr, sind ganz unbekannt und werden hier zum ersten Mal in Erwägung gezogen. Hierfür ist das Material nur schwer zu erlangen. Es ist das Werkchen von Dr. W. Francke daher eine wünschenswerthe That, die allen Damen willkommen sein muß. [208]

Gerichts-Zeitung.

— Das Turnen verursacht keine Sonntags-Entheiligung, so hat vor Kurzem das Kammergericht entschieden. Der Vorstand eines Arbeiter-Turnvereins hatte an einem Sonntage während des Hauptgottesdienstes in einem von der Straße durch einen meterhohen Zaun abgeschlossenen Restaurationsgarten eine Uebung seines Vereins abgehalten und dabei so laute und deutliche Kommandos abgegeben, daß sie auf der Straße gehört wurden. Deshalb wegen Sonntags-Entheiligung angeklagt, ist er vom Kammergericht mit folgender Begründung freigesprochen: „Das Turnen, welches den löblichen Zweck verfolgt, die Kräfte der Jugend zu stählen, erscheint als solches nicht geeignet, diejenigen, welche es wahrnehmen, in ihrer Andacht zu stören, namentlich wenn es, wie vorliegend, in einem gegen die Straße durch einen Zaun abgeschlossenen Garten vorgenommen wird, und auch dann nicht, wenn es durch hörbare Zurufe, sofern sie nicht in ein Schreien ausarten, geleitet wird.

Dortmund, 14. Oktober. Vor der Strafkammer stand der 17jährige Stuckateurlehrling Heinrich Roberz unter der Anklage, seinen 19jährigen Bruder Wilhelm erstochen zu haben. Der Angeschuldigte wohnte mit seinen beiden Brüdern bei seiner Mutter, einer Wittwe, die ihr gutes Auskommen hatte, weil alle drei Söhne verdienten. Wilhelm Roberz war jedoch ein Trunkenbold, ein wüster, roher Mensch, der den Seinen nur Kummer und Sorge bereitete, sie bedrohte, mit dem Messer verfolgte u. s. w. Auch am 12. August d. J. kam Wilhelm Roberz betrunken nach Hause. Er war in der übelsten Laune und verlangte Geld, um weiter trinken zu können. Als man seinem Willen nicht nachkam, vergriff er sich an seiner Mutter und sprach schwere Drohungen aus. Eine in der Wohnung anwesende Frau faßte den wüthenden Menschen und riß ihn von der Mutter weg. Gleich nachher stürzte sich der erregte Bursche abermals auf seine Mutter. Nun sprang Heinrich Roberz herbei, riß sein Dolchmesser aus der Tasche und bohrte es seinem Bruder bis ans Heft in den Rücken. Der Gestochene starb bald an Verblutung. Die Strafkammer sprach den Angeklagten frei, weil er nur in Furcht und Schrecken über die Grenzen der Nothwehr hinausgegangen sei.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Oktober. Unsere geehrten Mitbürger, welche sich für die Bewegung „Los von Rom" interessiren, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß Freitag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, in der Aula des Schiller-Real-Gymnasiums, Schillerstraße Nr. 7, Herr Pfarrer Lic. Bräunlich-Wetzdorf einen höchst interessanten und anregenden Vortrag über die evangelische Bewegung unter den Deutschen in Oesterreich halten wird.

— Bei dem am letzten Sonnabend vor dem hiesigen Ober-Landesgericht abgehaltenen Referendar-Examen haben von den vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren Kluger, Meusel und Wellmann erfolgreich das Examen bestanden.

Stettin, 17. Oktober. Wie schon kürzlich bemerkt, kann auf die Bewilligung von Staatsbeihülfen für Obstpflanzungen nur dann gerechnet werden, wenn die klimatischen und die Bodenverhältnisse sich überhaupt für den Obstbau eignen und die pflegliche Behandlung und Unterhaltung der Anlagen durch Uebernahme entsprechender Verpflichtung eventuell durch die Bestellung von Baumwärtern gesichert wird. Weitere Voraussetzung ist dabei, daß zu solchen Pflanzungen nur gutes, sortensicheres Material aus einheimischen Baumschulen in möglichst wenigen, anbauwürdigen Sorten benutzt wird.

— Im Oberpostdirektionsbezirk Stettin betrug im Monat September die Einnahme an Wechselstempelsteuer 11 459,40 Mark, hierzu die Einnahme aus den Vormonaten mit 45 126,40 Mark, ergiebt zusammen 56 585,80 Mark, um 598 Mark weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Patente sind ertheilt für A. Rudolph in Bredow auf eine Vorrichtung zur Erhöhung der Reibung der Treibräder bei Lokomotiven zum Schleppen von Wasserfahrzeugen und Fabrikbesitzer H. Priester in Lauenburg auf einen Flügelkolben-Thürschließer. — Gebrauchsmuster sind eingetragen für die Alt-Dammer Elektrizitätswerke, A.-G., in Alt-Damm auf einen aus einem einzigen Schaltarm und sechs Kontaktreihen bestehenden Schalter zum Regeln und Reversiren eines durch eine Sammlerbatterie betriebenen Hauptschlußmotors und zum Laden der Batterie und auf einen aus einem einzigen Schaltarm und fünf Kontaktreihen bestehenden Schalter zu demselben Zweck, und für die Pommersche Melassefutter-Fabrik Ludwig Boldt in Stettin für einen regenschirmartigen Rettungsapparat für Ertrinkende.

— Das Stadttheater bringt morgen eine Aufführung von Lortzing's komischer Oper „Der Waffenschmied", worin Herr Baumann als „Graf Liebenau" zum ersten Male mitwirkt. — Im Bellevue-Theater wird morgen Mittwoch „Boccaccio" wiederholt, als nächste Novität geht Sonntag der Schwank „Die Herren Söhne" in Scene.

— Herbststimmung ist gegenwärtig im Stettiner Thiergarten, aber gerade dadurch wird ein Besuch desselben lohnend, denn auch mit gelblicher Farbe des Laubes hat der schöne Garten ein prächtiges Aussehen. Dazu kommt, daß auch der Thierbestand wieder vergrößert ist und die Entwickelung der einzelnen Thiere vorzüglich fortschreitet, so ist das Bärenpaar vorzüglich entwickelt, die Unbeholfenheit läßt schon nach und das Paar macht mit seinen lustigen Sprüngen vielen Spaß. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Eintrittspreis ermäßigt ist (20 Pf., Kinder 10 Pf.) und daß auch der Oekonom, Herr Sohn, in Küche und Keller das Beste bietet. Es wäre zu wünschen, daß dem Stettiner Thiergarten größere Beachtung entgegengebracht wird, denn nur so ist es möglich, dem mit großen Kosten begonnenen Institut eine gedeihliche Weiterentwickelung zu ermöglichen.

— Das Stadt-Theater rüstet sich zur Feier des Jubiläums seines 50jährigen Bestehens, denn am 21. Oktober 1849 wurde das damals neu erbaute Theater eröffnet, welches in der gegenwärtigen Jubiläums-Saison sich in bedeutend erweiterten Räumen präsentirt. Aus Anlaß des Jubiläums hat Herr Dir. Goldberg von Herrn Mummert auf Grund der Theaterakten eine Denkschrift ausarbeiten lassen, in welcher die Entwickelung unseres Stadttheaters eingehend gewürdigt und manche interessante Episode aus der Theatergeschichte mitgetheilt wird. Die Festvorstellung am Sonnabend bringt Goethes „Egmont", mit welchem Drama auch vor 50 Jahren die Bühne eröffnet wurde. Am Montag folgt sodann zur Erinnerung an die erste Opernvorstellung vor 50 Jahren eine Aufführung von Mozarts „Don Juan" mit Herrn Kammersänger Bulß in der Titelrolle.

— Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte (Vorsitzende: Frl. Emma Vogel, König-Albertstr. 46) hielt am Sonntag Nachmittag eine sehr zahlreich besuchte Versammlung im Konzerthause ab. Herr Dr. J. Silbermann, Generalsekretär des kaufmännischen Hülfsvereins für weibliche Angestellte zu Berlin, hielt einen Vortrag über die Nothwendigkeit einer Vereinigung von weiblichen Angestellten und über die Frage, wie eine solche beschaffen sein müsse. Er empfahl als Muster die bereits bestehenden Vereine dieser Art, deren Thätigkeitsbereich sich auf Stellennachweis, Fortbildungskurse, freien Rechtsrath und Förderung der Allgemeinbildung erstreckt. An die hiesige Kaufmannschaft, der ja diese Einrichtungen mit zu Gute kommen, soll betreffs Zuwendungen appellirt werden. Von einigen Firmen sind solche auch bereits zugesagt. Der Stellennachweis wird bereits am Anfang des nächsten Monats eröffnet werden, die Fortbildungskurse im Januar. Nach Schluß der Versammlung trat eine ganze Anzahl Handlungsgehülfinnen als Mitglieder bei, so daß derselbe für die kurze Zeit seines Bestehens bereits eine ansehnliche Stärke hat.

— Zentralhallen. Herr Direktor A. Schmidt brachte gestern wieder ein neues Programm und damit eine Anzahl recht beachtenswerther Spezialitäten, unter denen diesmal den „4 Colini's" der Vorrang gebührt. Es sind dies zwei Damen und zwei Herren, welche sich als Tänzerinnen vorstellen und eine „Pariser Ballhausscene" in höchst gelungener Weise vorführen. Wer je Gelegenheit hatte, dem tollen Treiben im Pariser „Bal Mabile" zuzuschauen mit seinen pikanten und doch so anregenden Tänzen, der wird zugeben müssen, daß die 4 Colini's diese in erstaunlicher Weise wiedergeben, nur weit dezenter und kunstfertiger. So tanzen sie den „Cancan" mit echt französischem Chic und im Walzer-Kunstreigen erweisen sie sich als Meister, freilich ist es kein Wunder, daß gerade dieser Tanz in solcher Vollendung durchgeführt wird, sind doch die Tänzer und Tänzerinnen unverfälschte fesche Wiener. Eine vorzügliche Kraft ist ferner Miß Klara Ballerini, ihre überaus schwierigen Leistungen am Balance-Trapez kommen graziös und sicher zur Darstellung und in ihrer Leiter-Balance dürfte die Künstlerin kaum Konkurrenz finden. Eine angenehme Abwechselung im Programm bieten die beiden niedlichen Hunde des Mr. Arthur, deren Dressur sich besonders dadurch vortheilhaft auszeichnet, daß die Thiere ihre Künste ohne jedes Kommando ausführen. Aus dem vorigen Programm bekannt ist der Humorist Herr Jean Bayer, doch bringt derselbe wieder durchweg neue, selbstgefertigte Kouplets, deren Inhalt sich auf die neuesten Ereignisse auf politischem und lokalem Gebiete bezieht. Kraft und Geschicklichkeit entwickelt an einem eigenartigen Luftapparat die Akrobatentruppe Terné und gesangliche Unterhaltung bieten die Sängerin Frl. Felsing und die Duettisten Leopold und Falconi. Weniger Wirkung erzielte das „Rheingold-Trio", dasselbe muß unter seinen Vorträgen noch fürchterliche Musterung halten, wenn dieselben in den Rahmen des Zentralhallen-Programms passen sollen. Auch der American Bioscope funktionirte gestern noch nicht sicher, doch wird darin schon heute Abhülfe geschaffen werden, auch erhält das Programm heute noch eine Bereicherung durch die „3 Cowas", welche als Excentric-Akrobaten für Humor sorgen sollen.

* Der zum Vorort des Pommerschen Stenographenbundes nach Stolze-Schrey berufene Stenographenverein „Stolze" von 1896 vollzog gestern die Wahlen für den Bundesvorstand. Gewählt wurden die Herren Max Buchterkirch (Vorsitzender), Wilh. Lemke (Schriftführer) und Joh. Labahn (Kassenführer).

* Sowohl der Bezirksverein vor dem Berliner Thor als auch derjenige der Lastadie haben gestern beschlossen, bei den erneuten Stadtverordnetenwahlen der dritten Abtheilung wiederum die Stadtverordneten als Kandidaten aufzustellen, deren Mandate durch Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts für ungültig erklärt worden sind.

— Am 15. November cr. wird in Neunkirchen, Bezirk Trier, eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— In dem ersten Sinfonie-Konzert der Stadttheater-Kapelle am Mittwoch, den 25. Oktober, zu welchem Billets bereits im Bureau des Stadttheaters zu haben sind, wird der Solist des Abends Professor Karl Halir das große Konzert für Violine mit Orchester von L. von Beethoven zum Vortrag bringen.

* In der Woche vom 8. bis 14. Oktober sind hierselbst 37 männliche und 21 weibliche, in Summa 58 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 28 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 6 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 5 an Durchfall und Brechdurchfall, 4 an Abzehrung, 3 an Lebensschwäche, 2 an Masern, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an anderen entzündlichen Krankheiten, 1 an Gehirnkrankheit, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Scharlach und 1 an Eitervergiftung. Von den Erwachsenen starben 4 an organischen

Stettin, den 14. Oktober 1899.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von porösen Lochsteinen zum Neubau der 2./3. Gemeinde-Schule an der Gneisenaustraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 24. Oktober 1899, Vormittags 11½ Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 M (wenn in Briefmarken nur à 10 Pf) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Auslosung der für 1899 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission Littr. A. Nr. 14, 34, 36, 39, 40, 55, 79, 176, 182, 197, 236, 305, 339, 354 über je 600 Mark.
Littr. B. Nr. 14 über 300 Mark.
III. Emission Littr. A. Nr. 31, 35, 36 über je 600 Mark.
IV. Emission Littr. A. Nr. 33, 39 über je 1500 Mark.
Littr. B. Nr. 74, 117, 177 über je 600 Mark.
Littr. C. Nr. 117 über 300 Mark.
V. Emission Littr. A. Nr. 35, 40, 41, 51, 77, 81 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63 über je 200 Mark.
VI. Emission Littr. A. Nr. 34, 39, 40, 42, 55 über je 1000 Mark.
Littr. C. Nr. 61, 63, 150 über je 200 Mark,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1900 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine sowie der Talons bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Von den im Jahre 1897 ausgeloosten Obligationen ist noch nicht eingegangen:
III. Emission Littr. B. Nr. 38 über 300 Mark.

Von den im Jahre 1898 ausgeloosten Obligationen sind noch nicht eingegangen:
I. Emission Littr. A. Nr. 65, 156, 172, 273 über je 600 Mark.
IV. Emission Littr. C. Nr. 1 über 300 Mark.

Greifswald, den 12. Juni 1899.

Der Landrath.
v. Behr.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der Baulichkeiten auf dem Grundstück Oberwiek Nr. 52 auf Abbruch soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 24. Oktober 1899, Vorm. 11½ Uhr,** im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 75 Pf (wenn Briefmarken nur à 10 Pf) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Stettin, den 11. Oktober 1899.

Bekanntmachung.

An Stelle des bisherigen Vorstehers der 24. Armen-Commission, Herrn Klempnermeisters **Gesch**, ist der Herr Gastwirth **A. Brodmeyer**, Heinrichstraße 42, zum Vorsteher dieser Armen-Commission gewählt und in dies Amt eingeführt worden.

Der Magistrat, Armen-Direction.

Kirchliches.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Passauerstr., 1 Tr.):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Voelkel.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Grenzstr. 14, part. r.:
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde Herr Stadtmissionar Pilz.

Oeffentlicher Vortrag.

„Wer war Christus?"

Mittwoch Abend 8 Uhr, Petrihofstr. 3.
Zutritt für Jedermann frei.

Herzkrankheiten, 4 an Altersschwäche, 3 an Schwindsucht, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Krebskrankheiten, 2 an Entzündung des Unterleibs, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an Eitervergiftung, 2 an Unterleibstyphus, 1 an Brechdurchfall, 1 an Scharlach und 1 in Folge eines Unglücksfalles; 2 Erwachsene begingen Selbstmord.

IX. Pommersche Provinzialsynode.

Die heutige Sitzung begann um 12¼ Uhr, die Eröffnungsandacht hielt Herr Pastor prim. Pauli. Dem Auftrage der Synode entsprechend hat der Vorstand ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den Kaiser abgesandt, lautend:

„Ew. Majestät naht sich die Pommersche Provinzialsynode bei Beginn ihrer Tagung mit Fürbitte und Segenswunsch, erneuert das Gelübde unwandelbarer Treue und erbittet in Ehrerbietung die Königliche Huld auch fernerhin für die evangelische Kirche Pommerns."

Darauf ist folgendes Antwortstelegramm eingegangen:

„Se. Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchst Sich über den treuen Gruß der Pommerschen Provinzialsynode gefreut und lassen der Synode zu ihren Berathungen Gottes Segen wünschen. Auf Allerhöchsten Befehl. v. Lucanus."

Als erster Gegenstand der Tagesordnung kam zur Besprechung eine Mittheilung des Konsistoriums betreffend die Vereinsgeschichte und den Jahresbericht des Jerusalem-Vereins. Das Referat erstattet Herr Graf Zieten-Schwerin, aus demselben ist hervorzuheben, daß die Zahl der persönlichen Mitglieder, die 1892 kaum 40 betrug, gegenwärtig auf 2440 gestiegen ist. Die Gesamteinnahme im Jahre 1897 betrug 87 347,48 Mark. An der Diskussion betheiligen sich u. a. die Herren königl. Kommissarius Dr. Freiherr von der Goltz und Generalsuperintendent Pötter, Ersterer giebt dem Wunsche Ausdruck, daß die Arbeit der Jerusalemgemeinde getragen werden möge von der ganzen Landeskirche. Anknüpfend hieran bringt Herr Professor Cremer eine Resolution ein, wonach die Synode mit aufrichtigem Danke von den Ausführungen des Referenten Kenntniß nimmt und auch ihrerseits den größten Werth darauf legt, daß die Arbeiten der Jerusalemgemeinde gestützt werden durch die Fürbitte der ganzen Landeskirche, sie erwarte auch von der pommerschen Kirche die Beweisung thatkräftiger Theilnahme für die Gemeinde und die Anstalten christlicher Liebe, welche von derselben unterhalten werden. — Von einem Bericht über die Züllchower Anstalten, den Herr Superintendent Lic. Hoffmann-Frauendorf erstattet, nimmt die Synode Kenntniß. — Es folgen Kommissionsberichte über Anträge der Kreissynoden Labes, Garz a. R. und Greifswald-Land betreffend den Schankstättenbesuch und die Sonntagsvergnügungen der Jugend.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber den „Erkennungsdienst", der seit dem Jahre 1896 als besondere Dienststelle bei dem Berliner Polizeipräsidium besteht, macht dieses in einer Sonderbeilage zum „Deutschen Fahndungsblatt" einige interessante Mittheilungen. Die Dienststelle vereinigt drei verwandte Dienstzweige in sich: die Führung des Verbrecheralbums, die Verwaltung des Kriminalmuseums und den Betrieb des Meßdienstes. Das Verbrecheralbum ist im Jahre 1876 angelegt, enthält über 18 000 Photographien und dient gleichmäßig zur Ermittelung von Verbrechen und Verbrechern. Es ist nach Kategorien geordnet und zählt 17 Bände, für jede Kategorie einen. Für die Zwecke dieses Albums ist es nothwendig, daß die Photographien alle unter gleichen Bedingungen nach bestimmten Normen aufgenommen werden. Man macht in Form eines Brustbildes zwei Aufnahmen, beide ohne Kopfbedeckung, die eine in voller Vorderansicht, die andere in einer rechtsseitigen Seitenansicht, in 1/7 der natürlichen Größe, ohne jede Retouche. Bilder, die ohne jede bestimmte Regel ganz nach dem Gutdünken des Photographen aufgenommen und dann nachretouchirt sind, haben für die Polizei gar keinen Werth. Es bestehen bei dem Album u. A. zwei Listen, ein Spitznamen- und ein Merkmalverzeichniß. Das Kriminalmuseum, das im Jahre 1894 angelegt ist, zerfällt in drei Hauptabtheilungen, die sich wieder in Gruppen gliedern. Die Abtheilung I bezieht sich auf die Kapitalverbrechen, Verbrechen wider die Person und das Leben und auf Brandstiftung, die Abtheilung II auf alle Arten des Diebstahls und die Abtheilung III auf Falschmünzerei, Urkundenfälschung und Betrug. Das Museum enthält Instrumente, Nach- und Abbildungen, Darstellungen, Proben, Spuren, Thatbestandsaufnahmen, Photographien, Vergrößerungen, eine Geschoß-, Pulver- und Gift-Sammlung, diese mit einer Tabelle, die die Bezeichnung, die Wirkungserscheinungen und das Gegengift angiebt. Wir finden im Museum ferner Fälschungen aller Art bis herunter zur gefälschten Briefmarke, endlich eine Sammlung hervorragender Kriminalfälle und Drucksachen. Eine Abtheilung für sich bildet die Handschriften- und Brief-Sammlung. Zu einer Gruppe vereinigt sind die polizeilichen Hülfsmittel zur Bewältigung und zum Transport der Verbrecher, sowie die Sicherheitsschlösser und Schutzvorrichtungen. Die Sammlung ist trotz aller Mühe im Ganzen noch klein und zu wenig mannigfaltig. Zur Vervollständigung bedarf das Museum der Mitwirkung der Gerichte. Das Gesammelte kommt der Strafrechtspflege wieder zu Gute. Mit dem Museum soll noch eine Bibliothek fachwissenschaftlicher, auch verbotener und unzüchtiger Bücher und Bilder, mit entsprechenden Verzeichnissen zur Auskunftsertheilung angelegt werden. Der Meßdienst wurde im Jahre 1896 eingeführt, nachdem der jetzige Polizeidirektor v. Meerscheidt-Hüllessem bei der Pariser Polizeipräfektur Bertillons Verfahren studirt und über seine großartigen Erfolge berichtet hatte. Von Zeit zu Zeit finden unentgeltliche Ausbildungskurse statt. Das Berliner Polizeipräsidium ist für Deutschland Zentralsammelstelle der Meßkarten. Bis zum Anfang dieses Jahres war das Verfahren auf das gewerbsmäßige Verbrecherthum beschränkt, dann wurde es in Preußen bis zu gewissen vom Berliner Polizeipräsidium gezogenen Grenzen ausgedehnt. Durch die Kartenregistratur wurden 1896 3, 1897 26 und im vergangenen Jahre 89 Verbrecher festgestellt, im laufenden Jahre bis zum 30. September schon 101.

— Ein Berliner Freiwilliger für den Burenkrieg beabsichtigt in Damenbegleitung nach Transvaal zu reisen. Es ist dies der in einem Engrosgeschäft am Hausvoigteiplatz konditionirende Sekretär Paul E., der seit vorigen Dienstag den Komtoirsessel nicht mehr drückt. Mit ihm geht auch eine Kollegin Paula Achwuck nach dem Kriegsschauplatz. Dem jungen Volontär hat sich die 23jährige Konfektioneuse Klara F. angeschlossen, die Freundin des tapferen Jünglings, die ihren Angebeteten höchst wahrscheinlich nicht dem Liebreiz der Kaffern und Hottentottenweiber preisgeben will.

— [Bedauernswerthe Opfer der Mode.] Im nächsten Winter soll wieder viel Sealskin getragen werden. Die Vertreterinnen des zarten Geschlechts wird es darum interessiren, wie es beim Fang der Robben zugeht, die dieses schöne glänzende Pelzwerk liefern. Kapitän Borchgrevink, der wohlbekannte Polarforscher, sagt z. B.: Das Fangen, Tödten und Häuten der Seehunde ist eine äußerst interessante und angenehme Beschäftigung, die ganz besonders zart besaiteten Menschen zu empfehlen wäre. Selten nur stirbt ein Seehund von den zwei oder drei Schlägen, die man ihm verabfolgt. Wenn das Thier aber auch noch nicht ganz todt ist, wird ihm doch schon das Fell abgezogen. Die Robbenfänger behaupten sogar, daß sich das Häuten am besten bewerkstelligen lasse, so lange das Geschöpf noch halb am Leben ist und fühlt, was mit ihm vorgeht. In seinen furchtbaren Qualen zieht der Seehund alle Muskeln zusammen und erleichtert dadurch unwillkürlich dem grausamen Jäger die Arbeit. Ein anderer Forscher erzählt sogar, daß er es mit eigenen Augen gesehen habe, wie brutale Matrosen den leicht verwundeten Thieren das werthvolle Fell herunterrissen und die bluttriefenden lebenden Körper in das Meer zurückwarfen. Das von den eleganten Schönen am meisten begehrte feinhaarige seidenglänzende Fell soll, wie Prof. Gambier Bolton sagt, von den noch ungeborenen Thieren herrühren, die der Mutter entrissen werden, ehe sich diese selbst dem gräßlichen Häuten unterwerfen muß. In einem soeben von der „Humanitarian League" veröffentlichten Blättchen schildert Dr. William Gavitt das grausige Handwerk der Robbenschläger in beredten Worten. Da heißt es u. A.: Nachdem die bedauernswerthen Geschöpfe mit einigen Schlägen auf den Kopf halb betäubt worden sind, versetzt man ihnen noch einen Messerstich in die Brust und beginnt dann mit dem Häuten. Zu sehen, wie die getroffenen Thiere die Augen verdrehen, das Krachen der Schädel und das wie Schluchzen klingende Stöhnen der sterbenden Geschöpfe zu hören und Zeuge des blutigen Hantirens der rohen Menschen zu sein, ist geradezu furchtbar. Diese grauenvolle Arbeit, die ja gethan werden muß, um die Launen putzliebender Frauen zu erfüllen, ließ mir — gesteht Dr. Gavitt — den Aufenthalt in Alaska wie einen langen, entsetzlich beängstigenden Traum vorkommen. Während des Spätsommers 1896 wurden in der Nordpacific- und der Behring-See mehr als 600 000 Seehunde ihres Felles beraubt. Das bedeutet den Tod von 200 000 männlichen und 400 000 weiblichen Thieren, außerdem das Verhungern von mindestens 300 000 jungen Geschöpfen, deren klägliches Geschrei die einsamen Schneewüsten erfüllt.

— Ein schwarzer Schüler der 157. Berliner Gemeindeschule hat mit Schluß des Sommerhalbjahres und nach Absolvirung eines Schuljahres die genannte Schule verlassen und ist zu seiner weiteren Ausbildung nach Wiesbaden gesandt worden. Der etwa zehnjährige schwarze Knabe heißt Folivi Tekovi und ist der Pflegesohn des bekannten Besitzers des Deutschen Kolonialhauses in Berlin, Herrn Bruno Antelmann, der in Wiesbaden eine Filiale besitzt. Der Unterricht in der Berliner Gemeindeschule ist an dem kleinen aufgeweckten Neger ungemein erfolgreich gewesen; denn der Knabe, welcher sich hier mit seinen weißen Mitschülern ausgezeichnet stand, spricht und liest bereits fließend deutsch, rechnet gut und steht im Allgemeinen nicht allzusehr hinter denen eines Durchschnittsschülers zurück.

Magdeburg, 16. Oktober. Bei Halle wurde am Sonntag der Referendar Waetjen als Halcher (Braunschweig) im Duell erschossen.

Halle a. S., 16. Oktober. Bei Ortrand überfielen vier Kerle den Viehhändler Bachmann, nahmen ihm mehr als 22 000 Mark ab und warfen ihn alsdann gebunden ins Wasser; vier Stunden später gelang es ihm jedoch, sich selbst aus dem Wasser zu befreien.

Preßburg, 16. Oktober. Der Rechtsanwalt Pekovich hat sich erschossen. Er hinterläßt unbeglichene Börsendifferenzen in der Höhe von über 250 000 Gulden.

Paris, 13. Oktober. Auf tragische Weise endete vorgestern das Leben einer Hundertjährigen in der Ortschaft Mereville bei Etampes, Namens Veronika Butet, geboren am 13. April 1795, mithin 104 Jahre alt. Die arme Frau wurde vollkommen verkohlt in ihrem Zimmer gefunden. Sie hatte, wie die Staatsanwaltschaft konstatirte, die Gewohnheit, eine sogenannte chaufferette (Fußwärmer) unter ihre Füße zu setzen, und da muß wohl ein Funke von den Holzkohlen in die Kleider gesprungen sein, die langsam ansengten und durch den entstandenen Rauch den Erstickungstod herbeiführten.

— [Vom groben Kirl.] Unter dem Titel „Ernstes und Heiteres aus Mecklenburg" hat Staudinger sen. neben den verschiedenartigsten Bildern mecklenburgischer Eigenart auch eine Reihe mecklenburgischer Erzählungen gesammelt, denen die „Tägl. Rundschau" folgende Geschichte entnimmt: Der sehr joviale Polizeisenator B. in R. erkundigte sich Abends stets bei seinem Faktotum, dem Gerichtsdiener: „Na, Möller, ok wat passirt?" — „Ne, Herr Senator." — „Hebbens denn nich rokt?" (Auf der Straße war früher das Rauchen verboten.) — „Ja, de Justizrath." — „Ne, wat sären Sei em denn?" — „Ick sä em in aller Bescheidenheit: „Herr Justizrath, nehmen't mi't nich äwel, det Roken ist hier verbaden!" Dunn fohrt hei mi gefährlich an und sät: „Wer het denn dat verbaden?", un as ick em antwurdt: „Uns Herr Polizeisenator", dunn rep he: „De Kirl kann mi dreimal wat hausten!" — „Pfui! dat hett he würklich seggt, Möller?" — „Jo, nehmen't nicht äwel, äwer seggt hett he so." — „Dat's jo'n heilen groben Kirl, den — will' w' man lopen laten."

London, 13. Oktober. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in einem Jahre mehr Champagner vertrunken wird, als die Champagne in sieben Jahren erzeugt. Interessant ist es nun, aus einer französischen Statistik zu erfahren, wie viel unverfälschter Champagner jährlich an die verschiedenen Länder abgegeben wird. Im vergangenen Jahre exportirte die Champagne im Ganzen 19 680 000 Liter im Werthe von 91 327 552 Franks. England, das Ideallland des Spirituosenkonsums, machte auf mehr als die Hälfte des exportirten Champagners Anspruch. Ihm zunächst steht Belgien mit einem Konsum von 2 778 000 Liter, Deutschland mit 1 859 000 Liter, und die Vereinigten Staaten und Kanada mit 1 419 000 Liter. Rußland gab sich mit 498 500 Liter zufrieden.

— [Redlicher Erwerb.] Sie: „Findest Du es nicht unehrenhaft, daß der Baron, wie er sagt, nur des Geldes wegen heirathen will?" — — Er: „Nee, er wird sich's schon sauer genug verdienen müssen."

— [Enttäuscht.] Verehrer: „Gewiß hat der Junggesellenstand auch seinen Reiz, aber es kommen doch Stunden, in denen man sich nach einem Wesen sehnt, dem man so recht von Herzen gut, und das man so ganz sein eigen nennen könnte." — Dame: „Aber da würde ich mir doch an Ihrer Stelle einen Hund anschaffen."

Schiffsnachrichten.

Lübeck, 16. Oktober. Der dänischer Schoner „Anna" ist in der Nähe von Darserort gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Danzig, 16. Oktober. Der englische Dampfer „Mauritius", der, wie berichtet, vor einigen Tagen durch die deutsche Seeberufsgenossenschaft in Neufahrwasser beschlagnahmt wurde, ist gestern freigegeben, nachdem die englische Rhederei 17 000 Mark Schadenersatzgelder für die durch Schuld des „Mauritius" ertrunkenen deutschen Seeleute gezahlt hatte.

Neueste Nachrichten.

Paris. Der „Matin" berichtet jetzt, dem Untersuchungsausschuß des Staatsgerichtshofes seien eine Anzahl Aktenstücke zugegangen, die sich auf den von Deroulede und Habert im Februar dieses Jahres geplanten Staatsstreich beziehen. Diese Aktenstücke waren versiegelt und seltsamerweise nicht einmal von der Staatsanwaltschaft in dem gegen Deroulede und dessen Mitschuldige angestrengten Schwurgerichtsprozesse benutzt worden. Diese Unterlassung sei um so auffallender, als die Aktenstücke überaus wichtige Angaben enthalten. Es heißt, der Präsident des Untersuchungsausschusses Senator Berenger beabsichtige, über die Ursache der Geheimhaltung dieser Aktenstücke Aufklärung zu verlangen. — Die „Liberté" bringt die anderweitig unbestätigte Meldung, der von dem Sultan Rabbeh kürzlich gefangene Forschungsreisende Behagle sei auf Befehl des Sultans hingerichtet worden.

Aus **Liverpool** wird gemeldet: Aus Anlaß der Erkrankung Ismays von der „White Star Steamship Line" hat Kaiser Wilhelm an Frau Ismay ein Telegramm gerichtet, in welchem er die Erkrankung ihres Gemahls bedauert und der Hoffnung Ausdruck giebt, daß Ismay, eine der bedeutendsten Gestalten in der Welt der Seefahrer, sich wieder erholen möge. Der Kaiser fügte hinzu, er habe von einem deutschen Passagier des Dampfers „Oceanic" gehört, daß das Schiff ein Wunder von Vollkommenheit und durchaus würdig sei der berühmten Dampferlinie und ihres hervorragenden Eigenthümers.

Telegraphische Depeschen.

Lissabon, 17. Oktober. Auf Veranlassung der englischen Regierung hat Portugal beschlossen, die an seine ostafrikanischen Kolonien anstoßende Transvaalgrenze zu verstärken, damit die Buren nicht verleitet werden, einen Gewaltstreich in jener Gegend auszuführen.

London, 17. Oktober. In konservativen Kreisen macht sich eine starke Bewegung bemerkbar, welche dahin zielt, die Führer der Iren, welche mit den Buren sympathisiren, unter die Anklage des Hochverraths zu stellen.

London, 17. Oktober. Aus bisher nicht bekannten Gründen hat der für gestern Mittag angesetzte Ministerrath nicht stattgefunden. Wie dem Kriegsministerium aus Kapstadt gemeldet wird, ist keine wesentliche Veränderung auf dem Kriegsschauplatze eingetreten.

London, 17. Oktober. Das spärliche Eintreffen von Meldungen vom Kriegsschauplatze beginnt bereits die Menge in hohem Grade zu beunruhigen und es herrscht große Mißstimmung hierüber, besonders weil einige regierungsfeindliche Organe durchblicken lassen, daß die Zensur eine Niederlage der englischen Truppen verheimlichen wolle.

London, 17. Oktober. Wie „Standard" aus Dundee meldet, sind 2000 Buren mit 16 Feldgeschützen am Sonntag in Dannhauser eingetroffen. Man glaubt, der Feind will diese Stadt umzingeln und von der Verbindung abschneiden.

„Daily Chronicle" meldet aus Kapstadt: Kommandant Cronjé belagert Kimberley. Das Trinkwasser für Kimberley ist fünfzehn Meilen entfernt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 17. Oktober wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 146,00 bis —,—, Weizen 152,50 bis 153,00, Saatweizen —,—, Gerste 140,00 bis 152,00, Hafer 131,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 146,00, Saat-Roggen —,—, Weizen 153,00, Gerste 152,00, Hafer 131,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 136,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 42,00 bis 46,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 140,00, Weizen 156,00, Gerste 136,00, Hafer 120,00 Mark.

Kolberg: Roggen 134,00 bis 144,00, Weizen 146,00 bis 150,00, Gerste 145,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Naugard: Roggen 132,50 bis 146,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Anklam: Roggen 144,00 bis 145,00, Weizen 146,00 bis 150,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln 34,00 bis 36,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 145,00, Weizen 150,00, Gerste 140,00, Hafer 127,00 Mark.

Stralsund: Roggen 139,00 bis 143,00, Saat-Roggen —,—, Weizen 146,00 bis 148,00, Gerste 140,00 bis 151,00, Hafer 122,00 bis 130,00, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 16. Oktober.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 153,50, Weizen 154,00, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis 155,00, Gerste 124,00 bis 148,00, Hafer 123,00 bis 125,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 16. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 166,75 Mark, Weizen 176,00 Mark.

Liverpool: Weizen 182,50 Mark.

Odessa: Roggen 155,95 Mark, Weizen 177,25 Mark.

Riga: Roggen 150,75 Mark, Weizen 170,75 Mark.

Magdeburg, 16. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Oktober 9,20 G., 9,22½ B., per November 9,20 G., 9,22½ B., per Dezember 9,27½ G., 9,30 B., per Oktober-Dezember 9,22½ G., 9,27½ B., per Januar-März 9,37½ G., 9,42½ B., per April-Mai 9,52½ G., 9,57½ B. Stimmung stetig.

Bremen, 16. Oktober. Raffinirtes Petroleum loko 7,95 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 31 Pf., Armour shield in Tubs 31 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 31¾—32 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 18. Oktober.

Etwas wärmeres, meist heiteres Wetter, geringe Wolkenbildung.

Wasserstand.

Stettin, 17. Oktober. Im Revier 5,64 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Zwei Söhne: Hermann Brekenfeld [Bergen a. R.].

Verlobt: Frl. Margarethe Dittmar mit Herrn Carl Richert, Inspector an der Königl. Strafanstalt [Greifenhagen-Rendsburg]. Frl. Maria Schmidt mit Herrn Richard Schmidt [Golzau-Stettin]. Frl. Bertha Waurick mit dem Telegraphen-Diätar Herrn Carl Romig [Altdamm-Lichtenberg bei Berlin].

Gestorben: Frl. Lina [illegible]holz [Greifswald]. Wilhelmine Wenzel geb. Voß, 79 J. [Greifenhagen]. Schiffskapitän Heinrich Siebenlist, 62 J. [Greifswald]. Carl Kray, 62 J. [Breslau]. Rentier Johann Parchert, 70 J. [Pasewalk]. Stiftspröbner Friedrich Bestier, 73 J. [Anklam]. Karl Thiel [Prenzlau].

Berliner Börse vom 16. Oktober 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,50
Brüssel	8 Tg.	80,75 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,2 B
Kopenhagen	8 Tg.	112,15 G
London	8 Tg.	20,455 G
"	3 Mt.	20,235
Madrid	14 Tg.	63,75
New-York	vista	4,195 B
Paris	8 Tg.	80,95 G
"	2 Mt.	80,50 G
Wien	8 Tg.	169,35 G
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,55 B
Italien. Plätze	10 Tg.	75,30 B
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	212,10
Warschau	8 Tg.	215 8 G

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20,45 G
20-Francs-Stücke	16,235 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,20 G
Belgische "	80,75 B
Englische "	20,49
Französische "	81,00
Holländische "	—,—
Oesterr. "	169,25 B
Russische "	217,05
" Zollcoupons	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,80
" " "	3½	97,90 B
" " "	3	88,60 G
Preuß. Cons. Anl. c	3½	97,80 G
" " "	3½	97,90 B
" " "	3	88,60 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,40 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,25 G
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	93,90 B
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	92,75 G
Pommersche "	3½	96,30
Posener "	3½	93,80
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl. "	3½	95,75
" " Ser. 18	3½	92,50
" " " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	94,25 B
Westpr. "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	119,30 G
" "	4½	110,30 G
" "	4	106,80
" "	3½	100,00 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40 G
" "	3	85,80 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	—,—
Ostpreußische "	3½	94,90 G
" "	3	85,00 G
Pommersche "	3½	94,40
" "	3	85,80 G
Posensche 6—10 "	4	100,90 G
Serie C. "	3½	93,90 G
" "	3	85,00 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	95,25
" "	3	85,50 B
Schlesische, alte "	3½	94,60 B
A. C. D. "	3½	94,30
" "	3	85,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,60 G
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westfälische "	4	101,00 G
" "	3½	—,—
" "	3	87,00
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,30 G
" "	3	86,20 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,25 B
" "	3½	95,60 G
Pommersche "	4	101,00 G
" "	3½	94,20 G
Posensche "	4	101,30 G
" "	3½	—,—
Preußische "	4	101,25 G
" "	3½	95 60 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,50 G
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	101,25 G
Schlesische "	4	101,25 G
" "	3½	95,10 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,26 G
" "	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	99,40
" "	3	85,25
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,50 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	25,40
Bad. Präm.-Anl.	4	140,20 G
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	129,90
Cöln-Mind. Präm.	3½	135,60 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,00 G
Lübecker	3½	130,00 G
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	81,60 G
" innere	4½	72,00 B
Barletta Loose	—	23,80 B
Bukarest Stadt	4½	94,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	41,60 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	—,—
Chinesische "	5½	101,90 G
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	97,10 G
" 1898 "	4½	81,70
Finnländ. Loose	—	63,10
Griechen m. Cp.	5	40,75 G
" Mon.	4	49,30
" (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00
" Eisb.-Obl.	5	100,00 G
Oester. Gold-Rente	4	99,00 G
" Papier- "	4 1/5	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	98,75 G
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	141,25 B
" 1864er L.	—	—,—
Portug. Staats-Anl.	4½	35,70 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	86,80 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	98,40 G
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,60
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " " 1866	5	265,75 G
" Staats-Obl.	3½	97,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,75 G
" amort. St.	4	59,60 G
Spanier	4	61,20 G
Türk. Admin.	5	97,60 B
" 400 Frcs.-L.	—	118,30 G
Ungar. Gold-Rente	4	96,50
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	82,75 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,00 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,50 G
" " 14	3½	92,50 G
" " 16. 17	4	100,00 G
" " 18	4	100,50 G
" unk. 1900 19	3½	92,50 G
" " 1910 20	3½	95,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,50 G
" " " II.	3½	108,90 G
" " Pfandbr.	3½	—,—
" " "	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
" "	4	100,20 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
" " "	3½	94,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,00 G
" " " "	3½	93,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,00 G
" Präm. Pf.	4	135,50 G
Mitteld. B. Jerd. Pf.	3½	95,50 G
" "	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,50 G
" " 9	3½	95,20 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,00 G
" " 11. 12	4	101,75 G
" "	3½	95,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	112,50 G
" "	4½	115,25 G
" " 9	4	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,60 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	94,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,70 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,90 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,00 G
Sächsische	3½	95,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	96,00 G
" "	4	101,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,70 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	125,90
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	137,25 G
Brölthaler	99,25 G
Crefelder	106,75 G
Dortmund G. Ensch.	179,90 G
Eutin-Lübeck	59,40 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	159,00 G
Marienburg-Mlaw.	83,60
Ostpr. Südbahn	89,40 B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	97,75 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	147,00 B
Allgem. Deutsche	139,75 G
" Loc. u. Strb.	182,00 G
Barmen-Elberfeld	236,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	164,75 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	188,10 G
" Straßenbahn	302,00 G
Electr. Hochbahn	115,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	271,75 G
Hamburger "	176,50 G
Magdeburger "	180,00 G
Stettiner "	152,25 B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		95,50 G
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,00 G
Breslauer Rhederei	135,50
Chinesische Küstenfahrer	73 25 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	125,10 G
Hansa, Dampf.	164,00 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	78 90 G
Nordd. Lloyd	115,75 G
Schles. Dampfer-Comp.	98,00 G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	134,50 G
Bergisch-Märkische	156,25 G
Berliner Bank	116,40 G
" Handels-Ges.	162,40
Braunschw. Bank	117,25 G
Breslauer Diskont	118,30 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,90 G
Comm. und Diskont	121,00 G
Danziger Privatbank	136,00
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	201,00 G
" Genossenschaft	116,20 G
Disconto-Comm.	190,25
Gothaer Grundkred.	125,75 G
Hamb. Hyp.-Bank	151,40 G
Hannoversche	127,50 G
Kieler	141,25 G
Kölner Wechslerbank	103,90 B
Königsberger V.-B.	114,10 G
Leipziger Bank	173,50 G
" Credit	195,00 G
Magdeburger Bk.-V.	121,60 B
" Privatb.	112,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	185,75 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	129,80 G
Mitteld. Bodencr.	110,10 G
" Credit-Bank	114,40 G
Nationalbank i. D.	142,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	126,00 G
" Grundkredit	93,75 G
Oesterr. Credit	231,50
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,30 G
Pr. Central-Bod.	163,50
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,50 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,30 G
Westdeutsche Bank	129,00 G
" Bodencred.	111,50 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	118,40 G
Bockbrauerei	177,50 G
Böhm. Brauhaus	226,75 G
Patzenhofer	244,50 G
Pfefferberg	247,00 G
Schöneberg Sch.	190,50 G
Schultheiß	250,50 G
Bochumer	210,50 G
Germania Dortmund	192,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	145,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	233,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	249,90 G
Aluminium-Industrie	159,00 G
Anglo-Ct.-Guano	103,75 G
Anhalt. Kohlenwerke	104,50 G
Berl. Elektricitäts-W.	223,00 G
" Packetfahrt	70,00 G
Berzelius Bergwerk	131,75 G
Bielefeld, Masch.	—,—
Bismarckhütte	210,25 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	81,00 G
" Gußstahl	255,60 B
Bonifacius	151,50 G
Braunschw. Kohl.	144,00 G
Bredower Zuckerfabrik	62 10 G
Chem. Fabrik Buckau	83,75 B
Concordia, Bergbau	317,00 B
Dtsch. Gas-Glühlicht.	350,00 G
" Metallpatron.	313,75 G
" Spiegelglas	147,70
" Steinzeug	310,25 G
Donnersmark-Hütte	225,00 G
Dortmund Union C.	124 10 G
Dynamite Trust	149,10 G
Egest. Salzwerke	141,10 B
Fraustädter Zuckerfabrik	111,50 B
Gesellsch. f. elektr. Unt.	155,75 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	259,50 G
" Maschin. conv.	212,60 G
Hamb. Elektr.-Werke	161,50 G
Hannov. Bau-St.-B.	113,60 G
Hannov. Masch. St.	372,00 G
Hibernia	211,60 B
Hirschberg Leder	151,60 G
" Maschin.	121,25 G
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	13,50 G
Hoffmann, Stärke	178,75 G
Hoffmann, Waggonf.	261,25 B
Ilse, Bergw.	145,50 G
Kölner Bergwerk	354,00 G
König Wilhelm conv.	273,20 B
" " St.-Pr.	325,00 B
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	250,90 G
L. Löwe u. Co.	408,50 G
Magdeb. Allg. Gas	123,30 G
" Baubank	106,75 B
" Bergwerk	440,00 G
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	—,—
Nähmaschinenfab. Koch	154,00 G
Norddeutsche Eisenw.	81,25 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	106,75 G
Nordstern, Kohle	223,25 G
Oberschles. Cham.	173,25 G
" Eisenb.-Bedarf	129,90 G
" Eisen-Industrie	177,75 G
" Kokswerke	169,10 G
" Portl.-Cement	187,25 G
Oppeln. Cement	185,00 G
Osnabrücker Kupfer	94,00 G
Phönix, Bergwerk	185,10 G
Posener Spritfabrik	170,75 G
Rhein-Nassau	225,75 G
" Metallw.	224,50
" Stahlwerke	226,00 B
" Industrie	306,00 G
" Westf. Kalk.	128,00 G
Sächsische Guß.	276,00 G
" Webstuhl-F.	230,25 G
Schles. Bergw. Zink	339,50 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	48,90 G
" Lein. Kramsta	153,25 G
" Portl. Cement	240,10 G
Siemens u. Halske	176,00 G
Stettin Bred. Portl.	211,75 G
" Cham.	425,00 G
" Elektr.-Werke	152,00 G
" Vulkan B.	228,00 G
" " St.-Pr.	250,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	128,00 B
Stolberger Zink	115,00 B
" St.-Pr.	361,50 G
Straß. Spielkarten	124,50 G
Union Chem. Fabrik	167,60 G
Union Electric.	165,25 G
Victoria Fahrrad	75,00 B